

Brühweiler, Hans

Sonder-Pädagogik in der 'Ecole normale'

Beiträge zur Lehrerbildung 2 (1984) 3, S. 113-116



Quellenangabe/ Reference:

Brühweiler, Hans: Sonder-Pädagogik in der 'Ecole normale' - In: Beiträge zur Lehrerbildung 2 (1984) 3, S. 113-116 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-130712 - DOI: 10.25656/01:13071

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-130712>

<https://doi.org/10.25656/01:13071>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

SONDER-PÄDAGOGIK IN DER 'ECOLE NORMALE'

Hans Brühweiler

Eine Bestandesaufnahme über Art und Ausmass von Heilpädagogikunterricht in schweizerischen Lehrerbildungs-Institutionen zeigt vielfältige Spektren: im Quantitativen von "nichts" bis "reichlich".

Interessanter sind die qualitativen Unterschiede: gelegentliche Exkurse innerhalb von Pädagogik/Psychologie, sporadisches Aufgreifen einzelner Themen, Gast-Vorlesungen, Besuche oder Praktika in Sonderklassen oder Heimen, Füll-Veranstaltungen in oder nach Prüfungswochen, spezielle Kurswochen, spezielles Fach Heilpädagogik mit ausgesparter Stunden-Dotation. Seltsam ist auch, dass Mode-Themen wie POS oder Legasthenie an einen Ort fast die ganze Heilpädagogik ausmachen, während Seminarabgänger anderorts behaupten, nicht einmal darüber informiert zu sein (Stand Sommer 1984). In welcher peinlichen Lage eine solche Junglehrerin gerät, wenn eine Mutter schon am ersten Schultag ihr ganzes paramedizinisches Wissen aus ihrem Frauenleibblatt zum besten gibt, ist leicht nachzufühlen.

Trotzdem liegt darin nicht die eigentliche Rechtfertigung für Heilpädagogik innerhalb der Grundausbildung von Normalklassen-Lehrern. Viel wichtiger scheint mir die selbstverständliche Tatsache, dass der Normalklassen-Lehrer eine "unausgelesene Population" zugeteilt erhält. Während der Sonderklassen-Lehrer von der (erleichternden) Situation ausgehen kann, dass seine Schüler (mindestens diagnostisch, wenn auch nicht im Verhalten) abgeklärt sind und er mithin einigermaßen weiss, woran er ist, beginnt der Normalklassen-Lehrer gleichsam von vorn. Er tritt ins volle Leben ein. Und hier sich zu bewähren, macht die besondere Schwierigkeit, aber auch die Grösse seiner Aufgabe aus. Martin Buber: "Da betritt er den Schulraum zum ersten Mal, da sieht er sie in den Bänken hocken, wahllos durcheinandergewürfelt, missratene und wohlbeschaffene Gestalten, tierische Gesichter, nichtige und edle - wahllos durcheinander: wie die Gegenwart der Schöpfung; sein Blick, der Blick des Erziehers nimmt sie alle an und nimmt sie auf... Sollte er je, um der Erziehung willen, glauben, Auswahl und Gliederung üben zu müssen, dann wird er (...) sich von der Werterkenntnis seines Erzieherblicks leiten lassen. Aber auch dann steht seine Auswahl noch in suspenso, unter der steten Berichtigung durch die spezifische Demut des Erziehers, für den das Da-Sein und So-Sein aller seiner Zöglinge doch das entscheidende Faktum ist, dem seine 'hierarchische' Erkenntnis sich unterordnet. Denn in der Vielheit und Vielfältigkeit der Kinder stellt sich ihm eben die der Schöpfung dar." (Ueber das Erzieherische)

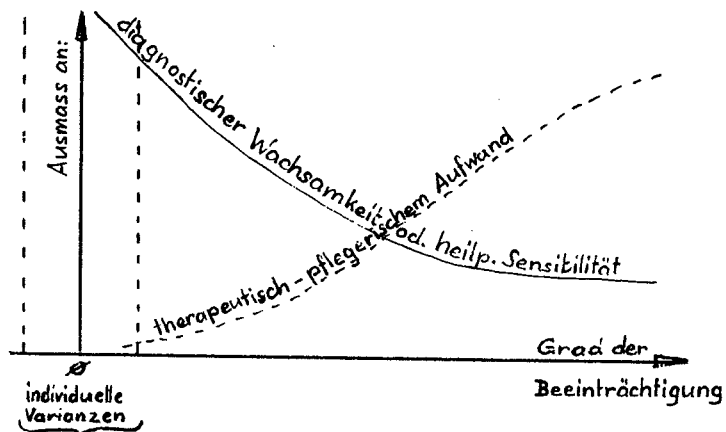
Dia-Gnostik in der Normalschule

Unter heutigen Schulbedingungen in der Schweiz darf allerdings davon ausgegangen werden, dass Kinder mit offensichtlichen Be-

hinderungen schon in der Vorschulzeit erfasst sind. Das mag - auf den ersten Blick - beruhigend und erleichternd wirken, enthält aber - bei genauerem Zusehen - einen Pferdefuss. Denn je geringfügiger eine Störung ist, desto eher läuft sie Gefahr, übersehen zu werden. Wenn dann aber Schulleistungen oder Verhalten dieses Kindes trotzdem gegenüber dem Erwartungs-Niveau (an Normalklassen-Schüler) zurückbleiben, ist der Erzieher leicht geneigt, die Auffälligkeiten in den Charakter des Kindes hinein zu "pauschalisieren". Die Folgen hieraus sind entweder pädagogischer Fatalismus (nichts zu machen, "Er isch halt e chli en Komische") oder Moralismus (ungerechtfertigte Vorwürfe von der Art "Du chöntisch scho, wenn nur wöttisch").

Als Gesetzmässigkeit lässt sich formulieren:

Je geringfügiger eine Störung oder je geringer die Normabweichung ist, desto höher, schärfer, nuancierter muss die diagnostische Wachsamkeit des Lehrers sein. Je geringer der pflegerisch-therapeutische Aufwand beim Kind ist, desto höher muss die heilpädagogische Sensibilität beim Lehrer ausgestaltet sein. Als Grafik dargestellt:



Diese Vorsicht oder Wachsamkeit kann dem Normalklassen-Lehrer keineswegs abgenommen werden durch die Schuleintrittsprüfungen (Schul-"Reife"-Abklärung), auch nicht durch die üblichen ärztlichen Reihenuntersuchungen.

- Denn 1. sind diese Reihenuntersuchungen im allgemeinen recht pauschal hinsichtlich Durchführung und Methoden bzw. Instrumente;
2. erfassen sie neuzugezogene Schüler nicht (man denke besonders an Ausländer);
 3. rechnen sie nicht mit zwischenzeitlichen Veränderungen des Allgemeinzustandes der Kinder;

4. beschränken sie sich auf Hör- und Seh-Sinn, berücksichtigen aber in den wenigsten Fällen die Feinmotorik, während doch gerade an dieses Ausdrucksinstrument des Unterstufen-Schülers grosse Anforderungen gestellt werden (Schreiben, Zeichnen, Werken, Turnen, Allgemeingeschicklichkeit, Verhalten in der Gruppe).

Steine statt Brot, oder: "Was macht man, wenn...?"

Eine Streitfrage noch auf lange Frist wird bleiben, was den angehenden Lehrern in den paar Stunden Grundausbildung mitgegeben werden soll. Die einen plädieren für den Aufbau heilpädagogischer Haltungen, für Einführung in heilpädagogisches Denken, für Schaffung von Grundlagen, um darauf dem behinderten Kind erzieherisch begegnen zu können. Sie halten sich also an die Allgemeine Heilpädagogik und benützen vielleicht ein Lehrwerk wie "Grundfragen der Heilpädagogik".

Die andern richten sich auf die praktische Situation aus und wagen es gelegentlich, Ratschläge mitzugeben. (Zu "Rezepten" darf man sich erst bekennen, wenn man professorale (H.J. Gamm) oder medizinische (Dr.med.) Würden hat!)

Ohne das eine noch das andere anzustreben, wage ich, mich zur zweiten Gruppe zu bekennen. Und zwar haben mich Unisono-Rückmeldungen aus der Lehrerfortbildung und z.T. aus der Grundausbildung zur Ueberzeugung gebracht, dass ich damit einem wirklichen Bedürfnis der Lehrer entspreche. Mit Studenten darüber zu philosophieren, ob man die Situation eines epilepsieverdächtigen Kindes eher existentiell-dialogisch oder doch eher teleologisch verstehen soll, kommt mir vor, als gäbe man einem Hungernden Steine statt Brot. Ich weiss, dass die Seminaristen-Frage "Was macht man, wenn ein Schüler...?" beim akademisch promovierten Ausbilder oft peinliche Gefühle auslöst. Dieser möchte lieber die ganze Komplexität und Vernetztheit einer Situation aufzeigen, um allenfalls später gewisse "situationrelevante Strategien" daraus zu entwickeln, womit die Klippe "Rezept" sehr unelegant umschiff ist.

Ich bin überzeugt, dass ein Lehrer, der bei einem Schüler epileptische Absenzen sieht und erst noch von blossen Unkonzentriertheiten oder Träumereien unterscheiden kann, für dieses Kind Wesentlicheres geleistet hat, als wenn er die Aetiologie sämtlicher Epilepsieformen hersagen kann. Dieselbe Subtilität im Erfassen ist in vielen alltäglichen kleinen Szenen des Schulalltags gefordert: Es führt in ganz andere Handlungsfelder, ob ich z.B. das Phänomen "schlechte Schrift" als Ausdruck einer feinmotorischen Störung oder einer nachlässigen Haltung deute. Im einen Fall empfehle ich den Eltern eine spezialärztliche Abklärung, im andern Fall müssen wir uns zusammensetzen, um an der nachlässigen Haltung pädagogisch zu arbeiten.

Oder: Dem Lehrer begegnet in vorderster Front das Phänomen "schlechter Leser, viele Rechtschreibfehler". Deute ich dieses vorschnell als Legasthenie, kommt das Kind in eine Therapie und wird so zusätzlich zum Schulstoff belastet. Dabei liegt das Problem vielleicht ganz woanders: Das Kind war auf Drängen der

Eltern zu früh eingeschult worden und muss nun als unreifes Kind mit unsäglicher Mühe durch den üblichen Lesekurs geschleust werden, während ein Jahr später alles spielend ginge.

Oder: Der Viertklass-Lehrer meldet einen Knaben zur schulpsychologischen Abklärung, weil dieser "so furchtbar unaufmerksam ist und erst noch grosse Mühe hat im Diktat". Hätten die früheren Lehrer durch subtile Beobachtungen den Verdacht geschöpft, dass der Knabe eventuell nicht gut hört (es stellte sich tatsächlich einseitige Taubheit heraus, im 11. Lebensjahr!), wäre dem Kind, den Eltern und den Lehrern viel Leid und Ungemach erspart geblieben.

Zusammenfassend: In vielen Fällen hat der Lehrer seine heilpädagogische Hauptaufgabe geleistet, wenn er aufmerksam, scharfsinnig und hartnäckig beobachtet, einen möglichen Verdacht auf Störungen mit seinen Mitteln verifiziert oder falsifiziert und dann auch weiss, wie und wo man allfällige Folgemassnahmen einleitet.

Damit er dazu fähig wird, muss ich als Ausbildner mich auch dazu hergeben, in die Niederungen der berechtigt-einfachen Frage "Was muss ich tun, wenn ein Schüler...?" hinunterzusteigen, die Ärmel zurückkrepeln und dort arbeiten, wo den Lehrer wirklich der Schuh drückt.

Beobachtungen, die eventuell den Verdacht auf eine Hörstörung begründen könnten

1. Andauernd übermässig leises Sprechen
2. Andauernd übermässig lautes Sprechen
3. Allgemein lärmig im Umgang
4. Andauernd auffällig monotones Sprechen
5. Langes Andauern gewisser Sprechfehler, bes. f, s, z, sch
6. Allgemeine Verhaltensunsicherheit
7. Schaut oft, was die andern machen
8. Viele Rückfragen, Vergewisserungsfragen
9. Relativ häufiges unmotiviertes ("unerklärliches") Erschrecken, z.B. wenn man von hinten ans Kind herantritt
10. Reagiert schlechter in lauten oder hallenden Räumen
11. Inhaltlich von der Frage abweichende Antworten (ja/nein-Antworten auf W...-Fragen, z.B. wieviel Geschwister hast Du? Antwort: ja)
12. Inhaltlich von der Aufforderung abweichende Leistungen, z.B. Hausaufgaben
13. Verwechseln ähnlich klingender Wörter: Fisch/Tisch, Ball/Wald, in/im
14. Hört beim Geschichtenerzählen weniger zu
15. Auffällige und anhaltende Konzentrationsschwäche, evtl. nur oder vorwiegend bei auditiven Aufgaben, z.B. Kopfrechnen, Geschichtenhören
16. Auffälliges Interesse an Mundbewegungen und Mimik

Allgemein: Besondere Achtung bei fremdsprachigen Kindern!

Herausgeber: Schweizerischer Pädagogischer Verband (SPV)
 Herausgeber des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG)
 Herausgeber: Hans Brühweiler, Pädagogisches Institut
 Universität Zürich, CH-8001 Zürich

Der SPV hat ein Verzeichnis der Lehrenden in den Schulen und
 verarbeiteten Grunddaten zusammengestellt und veröffentlicht. Insbesondere
 enthält es die persönliche und berufliche Entwicklung der Lehrkräfte in
 verschiedenen Stufen und Fächern sowie die Kontakte zum Berufs-
 stand und zur Öffentlichkeit. Diese Daten sind ein wertvolles Instrument
 für die Berufsberatung und die Entwicklung der Lehrkräfte. Die
 Herausgeber hoffen, dass diese Daten für die Berufsberatung und die
 Entwicklung der Lehrkräfte ein wertvolles Instrument sein werden.
 Die Herausgeber hoffen, dass diese Daten für die Berufsberatung und die
 Entwicklung der Lehrkräfte ein wertvolles Instrument sein werden.

Redaktion: Hans Brühweiler, Pädagogisches Institut
 Universität Zürich, CH-8001 Zürich
 Telefon: 0041 (0)1 255 11 11
 Telefax: 0041 (0)1 255 11 11
 Postfach: CH-8001 Zürich

Die Beiträge sind in der Regel in deutscher Sprache verfasst.
 Die Herausgeber übernehmen keine Verantwortung für die
 Meinungen der Autoren. Die Herausgeber übernehmen keine
 Verantwortung für die Meinungen der Autoren. Die Herausgeber
 übernehmen keine Verantwortung für die Meinungen der Autoren.

Die Herausgeber sind: Schweizerischer Pädagogischer Verband (SPV),
 Schweizerischer Gymnasiallehrerverband (VSG), Hans Brühweiler,
 Pädagogisches Institut, Universität Zürich, CH-8001 Zürich.
 Druck: Druckerei der Universität Zürich, CH-8001 Zürich.
 Erscheinungstermin: Oktober 1984.
 Redaktionsadresse: Hans Brühweiler, Pädagogisches Institut,
 Universität Zürich, CH-8001 Zürich.

BEITRÄGE ZUR LEHRERBILDUNG

ZEITSCHRIFT ZU THEORETISCHEN UND PRAKTISCHEN FRAGEN DER DIDAKTIK DER LEHRERBILDUNG
 INFORMATIONSORGAN UND FORUM DES SPV

JAHRGANG 2
 NUMMER 3

OKTOBER 1984

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial	<i>Fritz Schoch, Peter Füglistler, Kurt Reusser</i>	104
	Heilpädagogik in der Lehrerbildung	
○ Schwerpunkt: Heilpädagogik	<i>Hans Brühweiler interviewt Emil E. Kobi:</i> Heilpädagogik als pädagogische Denkschulung	105
Lehrerbildung	<i>Hans Brühweiler:</i> Sonder-Pädagogik in der 'Ecole normale'	113
Anlehrlinge	<i>Lorenz Rogger:</i> Die Anlehre - Berufsbildung für Lernbehinderte	117
Ausländerkinder	<i>Carlo Jenzer:</i> Unterricht in Klassen mit Ausländerkindern	121
Unterrichtshilfen	<i>Claudia Achermann:</i> Tips, Merkblätter und Informationsprospekte für den Umgang mit Behinderten	124
Das Kurzportrait	Institut für Wirtschaftspädagogik (IWP) St. Gallen	127
Zum Thema der Jahresversammlung	<i>Rolf Dubs:</i> Wie pädagogisch ist die Wirtschaftspädagogik? (Thesen zum Referat)	128
➡ SPV-Verbandsteil	Einladung zur Jahresversammlung und Programm <i>9./10. Nov. 1984</i>	129
Aus der Tätigkeit des SPV-Vorstands	Informatikunterricht an der Stiftsschule Engelberg (Bericht über eine Exkursion und Voranzeige für einen SPV/WBZ-Kurs zum Thema "Informatik")	131
Die Kontroverse	<i>Armin Gretler:</i> Kontroverse um die Lehrerbildung im Aargau	133
Aktuelles Thema	<i>Erwin Beck:</i> Mundart und Hochsprache in der Schule	139
Reaktionen	<i>Martin Straumann:</i> "Anti-Thesen zum Pädagogikunterricht"	144
EDK-Beilage	<i>Aldo Widmer:</i> Was kann die (Primar-)Lehrerbildung beitragen zur Reform des Fremdsprachunterrichts?	148
Aus der Praxis für die Praxis	<i>Fritz Schoch:</i> Familienerziehung und Kindheitserfahrung in literarischen Texten und Lebensbeschreibungen	152
Hinweis auf Bücher	• DIETRICH, Th. <i>Zeit- und Grundfragen der Pädagogik</i> • Zwei Publikationen der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung	155
Kursberichte	<i>H.J. Forneck & Bruno Krapf:</i> SGBF-Kongress, 1.-3. Juni in Siders / Arbeitsgruppe "Lehrerbildung"	156
◇ Kurskalender	Vorschau auf WBZ/SPV-Kurse 1985 und andere Veranstaltungen	158